

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 10

Artikel: Der Kampf um den Coupon
Autor: Biske, Käthe
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069611>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



FRAU UND HAUSHALT

Der Kampf um den Coupon

Von Dr. Käthe Biske

Dr. Käthe Biske ist Leiterin des Publikationsdienstes der stadtzürcherischen Lebensmittelrationierung. Sie hat auch Couponsstreitfälle zu erledigen und erzählt hier von ihren Erfahrungen mit ihren Kunden, den Lebensmittelkarten-Bezügern.

Es geht um die Gerechtigkeit

Die Besonderheit meiner Kundschaft besteht darin, daß sie nicht freiwillig ist, denn es gibt nur eine « Firma », die sich mit der Lebensmittelrationierung befaßt. Die Kundschaft kann nicht etwa zur « Konkurrenz » gehen.

Es ist eine sehr verschiedenartige Kundschaft — Hausfrauen, Hausangestellte, Ladeninhaber, Restaurantsbesitzer — die uns aufsucht, aber eines ist allen gemeinsam: Es geht in erster Linie um die Gerechtigkeit (selbstverständlich sind auch die Coupons selbst unentbehrlich).

Typisch für diese Einstellung ist der Ausspruch der Serviertochter, die der Patronfamilie täglich Butter zum Früh-

stück servieren mußte, dabei aber selbst nie Butter bekam. Unter Schluchzen und Tränen erklärte sie, wenn es keine Coupons für Butter gäbe, könnte sie sich ohne weiteres damit abfinden, aber wenn andere Butter essen und sie nicht, fühle sie sich nicht als Mensch.

Nur ganz am Anfang der Rationierung waren es die Vorschriften selbst, welche bei manchen unserer Kunden Empörung auslösten und zur Folge hatten, daß bei fast allen Anfragen ein vorwurfsvoller Unterton mitzuschwingen pflegte.

Als im März 1942 das Fleisch rationiert wurde, erhielten wir unzählige Anfragen, wie wir uns das denken, wie die Hundebesitzer ihre Lieblinge füttern sollten, und eine Frau sagte uns gar am Telephon, wir sollten nur selber hören, wie empört ihr Hund über die Fleischrationierung sei — worauf ein fürchterliches Gebell durch das Telephon ertönte. Als die Frau wieder an den Apparat kam, hätte ich sie gerne gefragt, was für ein Stichwort sie dem Hund gegeben hatte, daß er so prompt drauflos bellte, aber natürlich war es ganz ausgeschlossen, eine solche Frage zu stellen.

Viele Leute konnten auch nicht begreifen, daß für Hochzeitsessen, Bankette oder Leichenmahle, die auf fleischlose Tage fielen, keine Ausnahmebewilligungen erteilt wurden.

So erklärte mir z. B. ein Wirt, er müsse auf den nächsten Freitag ein Leichenmahl richten. Ein vegetarisches Menu komme aber gar nicht in Frage, denn der Verstorbene sei ein bekannter

Metzger gewesen, und gerade die auswärtigen Verwandten, darunter mehrere Landmetzger, würden es sehr empfinden, wenn ihnen kein Fleisch vorgesetzt würde.

Heute noch müssen Bezüger abgewiesen werden, die um eine Sonderzuteilung von Confiseriepunkten ersuchen, weil sie finden, eine Hochzeit ohne Feuersteine sei keine richtige Hochzeit.

Der heikle Punkt

Mit der Zeit hatten wir dann vor allem Couponsstreitfälle zu entscheiden, d. h. Fälle, wo das Amt als Schlichtungsinstanz zwischen verschiedenen Personen walten mußte.

Ein großer Teil der Differenzen entsteht dadurch, daß ein Kartenbezüger das Gefühl hat, es werde ihm ein Teil seiner Ration vorenthalten. Daraus ergibt sich eine Verbitterung, die wohl eine Zeitlang hinuntergeschluckt werden kann, die aber irgendwann einmal, meist am falschen Ort, durchbricht.

Eine Hausangestellte gab eine sonst ausgezeichnete Stelle auf, weil sie es nicht verwinden konnte, daß die Hausfrau ihrem Besuch zum Tee Zucker und selbstgebackenen Kuchen auftischte, von welchen Dingen die Hausangestellte ausgeschlossen war. Ein anderes Mal fühlte sich eine Hausfrau benachteiligt, weil ihre Angestellte mehr als ihre Ration verzehrt habe.

Wenn bei einer Couponsverrechnung noch andere Forderungen bestehen, wenn z. B. der ausziehende Pensionär die Rechnung schuldig geblieben ist, ist es nicht einfach, der Pensionsinhaberin, die die Coupons für den Rest des Monats zurück behalten wollte, zu erklären, daß die Lebensmittelration ein unantastbares persönliches Recht ist, das unter keinen Umständen gekürzt werden darf, auch dann nicht, wenn Gegenforderungen bestehen.

Sieben Rölleli Butter

Wenn es einen ganz schlimmen Streit um Coupons, um die Verpflegung oder auch um ganz andere Dinge abgesetzt hat,



Fortis
Eine Qualitätsuhr
zu vorteilhaftem Preis
Im guten Fachgeschäft erhältlich

Aller Anfang
ist schwer,
mit Banago
nicht so sehr.

BANAGO, NAGOMALTOR,
sowie Choconago - Tafeln
mit oder ohne Füllung und
Praliné - Spezialitäten, alles
in beschränkten Mengen,
jedoch in traditioneller
Nago-Qualität.



CHOCO NAGO OLten

Vom Guten das Beste:

Ernst's Spezialhafterflockli

in Paketen zu 250 und 500 Gramm

Ein herrliches Produkt der altbekannten Hafermühle
Robert Ernst AG., Kradolf

Agis-Salatsauce für Kochzwecke

Bohnen, Rüebli, Kohlraben, Wirz, Kartoffeln und alle Gemüse koch oder dämpfe man im Wasser, das man mit 1—2 Eßlöffel Agis-Salatsauce (öl-, fett-, markenfrei) gewürzt hat. Blumenkohl lege man in Salzwasser ein, dem man ebenfalls 1—2 Eßlöffel Agis-Salatsauce zugibt. Aber Agis-Delikatess-Salatsauce für Fr. 1.35 muß es sein, dann ist jede Hausfrau überrascht, wie die Gemüse auch mit wenig Fett kräftig und gehaltreich werden. Heute noch probieren.

Ein Hallauer Bureschüblig

ist etwas Feines — und eine Flasche Agis-Himbo, 47/49 Rp., aus reinem Himbeersaft ebenfalls. Getränke der Agis, Zürich, werden immer beliebter zum Essen, weil sie beinahe die alte Friedens-Qualität erreicht haben.

Billig ist Agis-Citro: Flasche nur 40 Rp.
Also trinkt man mehr vom guten Agis!



SCHULEN UND INSTITUTE

Soziale Frauenschule Genf

(vom Bunde subventioniert)

Allgemeine höhere Bildung. Berufliche Ausbildung für soziale Fürsorge: Jugendfürsorgerinnen, Anstaltsleiterinnen, Sekretärinnen, Bibliotheksgehilfinnen, Laborantinnen.

Programm (50 Rp.) und Auskunft: Malagnou 3

Pension und Haushaltungskurse im «Foyer» der Schule (Villa mit Garten).



kommt es oft zu *Denunziationen*. Eine Hausangestellte, die während Jahren keine Frischbutter erhalten hatte — die Familie hatte nicht nur die Buttercoupons der Angestellten, sondern auch die aus der abgerahmten Milch der ganzen Haushaltung hergestellte Butter selbst aufgegessen — stellte uns die Frage, ob sie tatsächlich kein Anrecht auf Frischbutter habe. Ich telephonierte der betreffenden Familie und machte, wie ich glaubte, sehr behutsam und taktvoll auf die Bestimmungen aufmerksam, wonach dem Bezüger der Gegenwert seiner Lebensmittelkarte ungeschmälert zusteht, was mit der Bemerkung quittiert wurde, man habe auch ein soziales Empfinden und trinke die abgerahmte Milch genau so wie die Hausangestellte! Die Hausangestellte wurde daraufhin fristlos entlassen, ohne daß man ihr den Lohn für die gesetzliche Kündigungsfrist auszahlte. Das erboste Mädchen kam nun nochmals auf das Kriegswirtschaftsamt und zeigte die Familie wegen Verderbenlassens von Lebensmittelvorräten und wegen Schwarzhandels an, wobei sie wehmütig erklärte, sie hätte nichts gesagt, wenn man ihr hie und da auch etwas vom «schwarzen» Salami gegeben hätte.

Die meisten Denunziationen gehen nicht deshalb ein, weil den Anzeigerstatter das Gewissen plagt, sondern aus persönlicher Rache. Leider kommt die Denunziation von Familienangehörigen und Verwandten, entzweiten Verlobungspartnern usw. häufig vor, vielleicht, weil diese Konflikte mit besonderer Leidenschaftlichkeit und Erbitterung ausgetragen werden.

Oft richten solche Denunzierungen im Kriegswirtschaftsamt selbst Verwirrung an. Eines Tages, kurz vor Büroschluß, geht die Meldung ein, die Besitzerin eines Tea-Rooms kaufe Butter im Schwarzhandel und sei deshalb in der Lage, zum Café complet sieben Rölleli Butter abzugeben. Die Schreibmaschine der jungen Stenodactylo, die an diesem Tage ausnahmsweise im Büro tätig ist, hört bei dieser Kunde plötzlich auf zu

klappern. Das Fräulein dreht sich, wie von einer magischen Kraft angezogen, auf ihrem Drehstuhl herum, wirft einen Blick auf die Uhr und stellt dem verblüfften Anzeigerstatter spontan die Frage, ob in dem betreffenden Betrieb nur morgens oder den ganzen Tag über Café complet zu haben sei. Da aber der Fall als dringend sofort telephonisch an die Kontrollinstanz gemeldet wird, ist der Traum von den sieben Rölleli Butter zum Café complet bald ausgeträumt.

«Es isch en Spott und e Schand . . .»

Die heikelsten Fälle sind jene, die sich nicht durch einen Mahnbrief und nicht durch eine Couponsabrechnung erledigen lassen, weil die Schwierigkeit nicht in der Rationierung, sondern in den menschlichen Beziehungen liegt. In vielen Haushaltungen pocht der Familienvater darauf, daß ihm, genau wie es vor dem Kriege üblich war, weiter besonders große und ausgewählte Portionen zugehalten werden. Ein direktes Einschreiten würde in solchen Fällen meist mehr verderben als nützen. Es können höchstens einige « außeramtliche » Ratschläge erteilt werden: Für alle Familienangehörigen Brotsäckli mit Monogramm anzufertigen und jedem seine Brotration je nach Bezugsberechtigung zuzumessen; die tägliche Milchration jedes Familienangehörigen auszurechnen und am Familientisch zu verkünden, wie viele Tassen jedes zugut hat. Auf diese Weise soll der Familie eingepfrikt werden, daß beispielsweise die Milchzusatzkarten der Großeltern, oder der im zusatzberechtigten Alter stehenden Kinder für sie, und nicht für den Familienvater bestimmt sind.

Aber nicht nur Frauen und Kinder sind die Schwachen; auch Männer in verantwortungsvollen Stellungen lassen sich unter Druck setzen. Eine Patientin beschwert sich darüber, daß ihre Zuteilungen für Krankendiät zu klein seien. Das ärztliche Zeugnis, auf Grund dessen sie seit Monaten Zusätze bezog, wird hervorgeholt; es trägt die Aufschrift « non ne-



Warum sich quälen?

wenn Sie sich dank dem ALLEGRO-Apparat ein Jahr lang mit der gleichen Klinge bequem und mühelos rasieren können.

Dieser kleine, berühmte Schleif- und Abziehapparat verleiht den Rasierklingen einen haarscharfen Schnitt, gerade das, was Sie brauchen, um sich wirklich ausrasieren zu können. Das Rasieren wird zu einer wahren Freude.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.
PREISE: Fr. 7.—, 12.—, 15.—.
Streichriemen für Rasiermesser Fr. 5.—.
Prospekte gratis durch
INDUSTRIE AG. ALLEGRO
Emmenbrücke 59 (Luzern)



ANNALEN

Ueber Probleme des geschlagenen Deutschland

setzt sich Heft 2 auseinander

Erhältlich in Buchhandlungen und Kiosken

Verlag der AZ-Presse, Aarau

cesse est» (« es ist nicht nötig »). Eine Anfrage beim Arzt ergibt, daß er sich der Patientin nicht anders zu erwehren wußte, als das ärztliche Zeugnis doch auszustellen, in der Hoffnung, der Beamte, der die Zuteilung auszurechnen hat, könne lateinisch und die Abweisung des Gesuches werde vom Kriegswirtschaftsamt ausgesprochen.

Es ist vielleicht leichter festzustellen, was gegenüber aufgebrachten Bezügern oder Bezügerinnen unbedingt unterlassen werden sollte, als ein Rezept für das richtige Vorgehen zu geben: Jede Zurechtweisung, Ermahnung und Pikiertheit verschlimmert die Stimmung mit unfehlbarer Sicherheit. Vor allem sind allgemeine Ermahnungen, es gehe uns ja immer noch sehr gut im Verhältnis zum Ausland und man dürfe deshalb nicht aufbegehren, unbedingt verfehlt, wenn der Bezüger findet, daß in seinem besonderen Fall eine Ungerechtigkeit vorliegt. Es ist viel befriedigender, eine aufgebrachte oder feindselige Stimmung zu ignorieren, die verlangte Auskunft sachlich zu erteilen, zu erklären, wie der nun einmal angerichtete Schaden am besten behoben werden kann. Da in den allermeisten Fällen die Aufgebrachtheit, auf die man nicht eingeht, einer Entspannung weicht, kann nachträglich dann beinahe

ohne jedes Risiko ein Ratschlag gegeben werden — denn das Bedürfnis, einen Ratschlag für weiseres Verhalten in der Zukunft mitzugeben, ist bei der Auskunfts-person übermächtig. Die Schwierigkeit liegt nur darin, daß dieses Vorgehen, zuerst das Sachliche zu erledigen und erst nachträglich auf das Menschliche einzugehen, nicht für alle Fälle richtig ist.

Nach einer großen Couponsunter-schlagung auf einem Kriegswirtschaftsamt erklärte mir eine Bäuerin mit vor Wut überschlagender Stimme: « Es isch en Spott und e Schand, daß ihr mir e paar Zuckermäggli abchnöpfet für d'Magd, wo drus gloffe isch, und derbi stälet ihr sälber Millione vo Coupons! » Die Bäuerin wußte natürlich genau, daß ich diese Coupons nicht gestohlen hatte, aber ich hütete mich wohl, ihr das zu sagen, sondern erklärte ihr, daß Couponsunter-schlagungen äußerst bedauerlich seien, ebenso wie die Tatsache, daß wir sie bei ihrer vielen Arbeit wegen ein paar Coupons belästigen müßten, worauf sie schnell besänftigt erklärte, sie wisse schon, daß wir nur die Weisungen von Bern auszuführen hätten.

Wenn sich Bezüger nicht überzeugen lassen, ist es am besten, einen Zettel mit der Adresse der Beschwerdeinstanz zu



überreichen, was in den meisten Fällen geradezu entwaffnend wirkt.

Sehr oft kommt es in meinem Büro zu Tränenausbrüchen, bei denen in der Aufregung das Taschentuch unauffindbar ist; wenn dann aus der Pultschublade — für solche Fälle liegt stets ein Vorrat bereit — ein Papiertaschentuch hervorgeholt wird, bedeutet das eine überaus nützliche Ablenkung (die Regel geht dahin, daß die Papiertaschentücher von den Frauen aufgebraucht werden, während die Zettel mit den Adressen der Beschwerdeinstanzen von den Männern beansprucht werden).

Kompliziert? Aber ausgezeichnet!

Wenn es eine Frau ist, die auf einem Rationierungsbüro Auskunft zu erteilen, Couponsstreitfälle beizulegen und Publikationen zu explizieren hat, muß sie oft Fragen hören, wie: « Könnte ich den Herrn sprechen, der wirklich Auskunft weiß? », « ... den Herrn, der den Brief unterschrieben hat ... », « ... den Herrn der die Kompetenz hat ... ». Allerdings hat der Hinweis darauf, daß es selbstverständlich jedem freistehe, mit dem Chef selbst zu sprechen, daß man aber doch noch eine Weile warten müßte, weil er gerade besetzt sei, stets bewirkt, daß auch die Erklärungen von weiblicher Seite entgegengenommen wurden. Übrigens sind die Nachfragen nach « dem Herrn » verstummt, seitdem an der Bürotüre ein Namensschild mit einem Doktortitel prangt.

Es ist selbstverständlich nicht immer möglich, das Ideal zu erreichen, nämlich die Kundschaft so zu bedienen, daß auch diejenigen, deren Anliegen abgewiesen werden muß, oder die Unrecht bekommen, beim Weggehen nicht erbost sind, sondern sogar noch « Danke » sagen. Und doch herrscht zwischen meiner Kundschaft und mir in dem einen Punkt Einigkeit, daß wir unsere Lebensmittelrationierung zwar etwas kompliziert, aber im Grunde genommen ausgezeichnet finden und stolz auf sie sind.

Weniger Zucker? Also bessere

Einmach-Tabletten! Man nimmt einfach *echte Agis-Tutti-Frutti*, kauft sie aber heute schon, wohl wissend: schon im letzten Jahre waren sie gesucht und heute erst recht! Denn *echte Agis-Tutti-Frutti* süßen, gelieren, konservieren, es gibt *4 mal mehr* Konfitüre, die ungeahnt haltbar und fabelhaft im Fruchtaroma und natürlichen Geschmack wird. Beim heutigen Gas- und Zuckermangel darf man sowieso nicht experimentieren. Schachtel 90 Rp. in Apotheken, Drogerien und Lebensmittelgeschäften. Die unvergleichlich feine Qualität der *Agis-Produkte*, z. B. *Agis-Punsch*, zeigt den großen *Qualitäts-Vorsprung*, und das gibt *volles Vertrauen*.

Verlangt **echte Agis - Tutti - Frutti!**



.. zu schmackhaften u. würzigen Kartoffel-, Gemüse- und Grünsalatplatten aller Art. ASTRA-Salatsauce ölf- und fettfrei

Märwiler



Obst ESSIG

ist gesund, aromatisch und mild, Weinessig qualitativ ebenbürtig und zugleich billiger

Verlangen Sie bei Ihrem Spezizer « Märwiler »
Er fördert die alkoholfreie Obstverwertung